

SCHOOL-SCOUT.DE

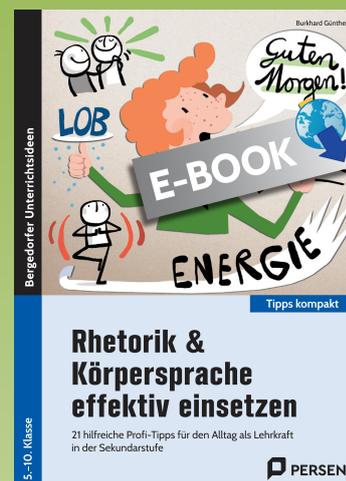
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Rhetorik & Körpersprache effektiv einsetzen - Sek I

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Vorwort 4

Teil I: Verbale Kommunikation

Tipp 1: Ihre Sprache hat Modellcharakter 6

Tipp 2: Ihre Haltung macht den Ton 8

Tipp 3: Wie Sie gut mit allen kommunizieren 10

Tipp 4: Wie kommunizieren Sie mit sich? 13

Tipp 5: Mit der Stimme Stimmung machen 16

Tipp 6: Seien Sie klar: Weg mit pädagogischen Weichspülern 18

Tipp 7: Gutes und aktives Zuhören zahlt sich aus 20

Tipp 8: Streiten Sie gerne. Aber bitte ruhig, besonnen und gewaltfrei 23

Tipp 9: Auch Feedback will gelernt sein 26

Tipp 10: Loben wirkt Wunder 29

Teil II: Nonverbale Kommunikation

Tipp 11: Nutzen Sie das gesamte Spektrum Ihrer Körpersprache 32

Tipp 12: Jeder Lehrkörper spricht seine eigene Sprache 34

Tipp 13: Vorsicht Falle - Gestik und Mimik verraten uns immer 37

Tipp 14: Körpersprache sollte authentisch sein 39

Tipp 15: Wohin mit dem Lehr(er)körper? 41

Tipp 16: Körpersprachliche Signale im Unterricht: Schulen Sie Ihre Körpersprache 43

Tipp 17: Mit dem richtigen Blick in Beziehung treten 45

Tipp 18: Ihr äußeres Erscheinungsbild, Ihre Lehrerrolle 48

Tipp 19: Auch Schweigen kann Lehrergold sein 50

Tipp 20: Bringen Sie Ihren Lehrerkörper in Spannung 52

Tipp 21: Was bestimmte Gesten über Lehrer aussagen 54

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Diese Situation kennen Sie doch auch: Der Lehrer¹ betritt die Klasse und es herrscht ein allgemeines Tohuwabohu, niemand nimmt zur Kenntnis, dass der Unterricht beginnen soll. Der Lehrer ringt nach Luft und Worten, ohne dass von Schülerseite eine Reaktion kommt. Dann sprechen Lehrer meist von undisziplinierten Schülern und fühlen sich weder be- oder geachtet noch wertgeschätzt.

Aber natürlich haben wir als Lehrer an solchen Situationen auch unseren Anteil, denn wir sind in erster Linie Kommunikatoren. Trotzdem spielt die Kommunikation unter Pädagogen oft eine zu untergeordnete Rolle.

Während andere Berufsgruppen ihre öffentlichen Auftritte akribisch planen und von professioneller Hilfe profitieren, gehen Lehrer häufig nur fachlich vorbereitet in eine Klasse und wundern sich, dass die Schüler ihnen die Aufmerksamkeit verwehren und der nötige Beziehungsaufbau mit der Gruppe misslingt.

Unser Lehrerauftritt fordert einen bunten Strauß an kommunikativen Kompetenzen, denn es gilt zuallererst, in einer Klasse eine arbeitsförderliche, kooperative Atmosphäre herzustellen, in der allein Unterricht gelingen kann. Ohne Beziehungsebene kommt man mit Klassen leider auf keine tragfähige Arbeits- und schon gar nicht auf eine belastbare Konfliktbewältigungsebene.

Leider verrät unsere Mikromimik immer, was wir über andere denken, denn Körpersprache – im Gegensatz zur verbalen Sprache – lügt nicht. Deshalb sieht man jedem Lehrer genau an, welche Einstellung und Glaubenssätze er jedem einzelnen Schüler gegenüber mit sich herumschleppt.

Wie Schauspieler sich auf ihren Auftritt einstimmen, sollten auch wir Lehrer ein besonderes Augenmerk darauf legen, wie wir Schülern begegnen und mit welchen Gefühlen wir eine Klasse betreten wollen, denn die ersten Minuten sind meist entscheidend für den weiteren Verlauf einer Stunde.

¹ Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.

Verbale und nonverbale Signale sollten also bewusst und gezielt gesetzt werden – als Türöffner für eine gut gelingende Stunde. Wesentlich für diese Signale ist die Stimmung, die ein Lehrer aussendet: Jeder Gedanke ist Energie, die sich auf andere überträgt. Gute Stimmung ist ansteckend. Schlechte leider auch. Deshalb ist das Gefühlsmanagement vor einer Stunde für Lehrer entscheidend. Kurz: Bringen Sie sich selbst in gute Stimmung (Sie können es!) und planen Ihren öffentlichen Auftritt vor oder in der Klasse ebenso akribisch wie Ihre Fachdidaktik und Methodik.

Wenn Sie verbal wie nonverbal bewusst agieren, ihre Gefühle gut managen, d. h. das richtige Gefühl für den richtigen Moment erzeugen, wenn Sie kommunikative Fallen erkennen und gut umschiffen, sind Sie für alle herausfordernden Momente auf der stürmischen See Schule bestens gerüstet und kommen sicher in guten Kontakt mit allen Schülern.

Ich wünsche Ihnen viele erhellende Lesemomente sowie gutes Gelingen bei der Umsetzung der Tipps in Ihren anspruchsvollen und kommunikativ fordernden Berufsalltag.

Burkhard Günther

Über die Reihe „Tipps kompakt“

Als Lehrkraft stehen Sie täglich vor Herausforderungen – der Schulalltag fordert Sie mental, sozial, fachlich und organisatorisch. Da ist ein kleiner Helfer, der Ihnen an den richtigen Stellen mit guten Tipps weiterhilft und unter die Arme greift, genau richtig! Unsere Reihe „Tipps kompakt“ steht Ihnen mit konkreten Praxis-Tipps, die knapp das Wichtigste zusammenfassen und Ihnen einen schnellen, übersichtlichen Input geben, sowie Rat und Tat zur Seite. So haben Sie immer eine zuverlässige Hilfe für Ihren Lehreralltag zur Hand – getreu dem Motto: „Schnell schlau gemacht!“

TIPP

1

Ihre Sprache hat Modellcharakter

Für Lehrer ist das Sprechen, also die eigene Redekunst, von zentraler Bedeutung.

Sprechen und Körpersprache sind die Werkzeuge des Lehrers. Klares Reden ebenso wie das Beherrschen einer authentischen Körpersprache gehören zur Grundausstattung eines selbstwirksamen Lehrers.

Lehrer sind in erster Linie Kommunikatoren. Sie moderieren Lernprozesse, Abläufe und Konflikte. In diesen Funktionen sind sie darüber hinaus Modelle und Vorbilder für gelingendes Kommunizieren, denn Schüler sollen durch sie nicht nur Informationen über Sachverhalte erhalten, sondern auch gutes und gelingendes Kommunizieren lernen. Insofern können Schüler von gut kommunizierenden Lehrern doppelt profitieren.

Das bedeutet für Lehrer, dass sie bezüglich der eigenen Kommunikationsexpertise eine hohe Verantwortung haben. Sie sollten also auf ihre Kommunikationskultur, ihre Kommunikationsmuster besonders achten und diese immer wieder auf den Prüfstand stellen, um kommunikative Fallen zu umgehen und sich kommunikativ stets weiterzuentwickeln.

Lehrer prägen mit der charakteristischen Lehrersprache die Kommunikationskultur ihrer Lerngruppen und setzen damit, häufig unbewusst, die kommunikativen Standards. Und Lehrer haben damit enormen Einfluss auf ihre Schüler.

Lehrer, denen es gelingt, wertschätzend und respektvoll mit ihren Schülern zu kommunizieren, besonders wenn es kriselt, leben ihren Schülern vor, dass es möglich ist, Konflikte ruhig und besonnen zu moderieren und zu lösen, ohne andere anzuklagen, zu verurteilen und ohne selbst die emotionale Kontrolle zu verlieren. In ruhigem Ton moderieren sie auch herausfordernde Situationen und führen Schüler achtsam und respektvoll zu Lösungen. Je ruhiger und entspannter Lehrer in Konfliktsituationen kommunizieren, desto besser ist ihr Vorbildcharakter und der soziale Lerneffekt für die Schüler.

Auf diese Weise kreieren Lehrer eine produktive und wertschätzende Streitkultur, die letztlich für ein gutes und nachhaltiges Lernklima sorgt. Weil

Konflikte in Schulen unvermeidbar und wichtig für alle sind, kommt es besonders auf die Lehrer an, welche Kommunikationskultur sich in der Schule etabliert.

Verlieren Lehrer z.B. in Konfliktsituationen die Kontrolle und verlieren vor Gruppen ihre Beherrschung, sind sie keine guten Modelle für ihre Schüler. Lehrer, die sich bei Konflikten im Psychonebel verirren, verlieren die Kontrolle über ihre Gruppen und schaden damit zugleich der eigenen Gesundheit. Lehrer im kommunikativen Stressmodus haben den Kontakt zu sich selbst verloren und verlieren letztlich auch den Kontakt zu ihren Schülern. Deshalb sollte ihre Rhetorik in allen pädagogischen Situationen so gestrickt sein, dass sie für alle kommunikativen Eventualitäten auch sprachlich gerüstet sind.

Sie sollten wissen, dass Ihre Kommunikationsexpertise abhängig ist von Ihren Denkmustern über Schule und Schüler, denn ihre Gedanken beeinflussen und kreieren ihren Gefühlshaushalt. Dieser bildet die Grundlage für ihre Haltung, (auch in Konflikten: eher konfliktfreudig, eher konflikt scheu). Am Ende der Kette beeinflussen Ihre Gedanken und Gefühle immer Ihren aktuellen sprachlichen Output: verbal wie nonverbal. Deshalb sollten Lehrer stets auf eine positive eigene Stimmung achten.



Fragen Sie sich im Zusammenhang von Gefühlen und Sprache:

- *Bin ich mir bewusst, dass meine Stimmung meine Sprache positiv oder negativ beeinflusst?*
- *Wie bringe ich mich in eine pädagogisch und kommunikativ anregende, alle bereichernde Stimmung?*
- *Was an meiner Arbeit bereitet mir häufig Sorgen und vermiest mir die Stimmung?*
- *Was könnte ich kurzzeitig verändern, um in eine bessere Stimmung zu kommen?*
- *Lasse ich meinem Ärger Schülern gegenüber freien Lauf?*
- *Bin ich mir bewusst, dass ich für meine Stimmung allein verantwortlich bin?*

TIPP

2 Ihre Haltung macht den Ton

Schüler sind, wie sie sind; sie kommen immer genau so rüber, wie Sie sie gerade sehen (wollen). Ihre Sicht auf Schüler bestimmt Ihre Stimmung – und diese wiederum Ihre Stimme und Kommunikation.

Lehrer sind Manager, deshalb spricht man heute häufig von Klassenmanagement. Lehrer erfüllen Managementaufgaben: Sie führen Gruppen zu Zielen, bringen Schüler zum Schulabschluss. Dafür benötigen sie Managementqualitäten. Weil sich auch das Managen im kommunikativen Kontext abspielt, braucht es neben einer Strategie für den persönlichen vor allem geeignete Tools für den kommunikativen Führungsstil.

Sprachlich sollte nichts dem Zufall überlassen werden, weil unbewusstes Kommunizieren häufig zu Missverständnissen führt, was Reibungsverluste in den Arbeitsprozessen verursacht und letztlich zu Konflikten führt.

Eine mangelhaft ausgebildete Kommunikationsexpertise des Lehrers beeinflusst das Schul- und Klassenklima erheblich und führt nicht selten zu Konflikten. Unbewusst eingeschliffene sprachliche Muster können verheerende Folgen für alle Beteiligten haben. Kommunikative Missverständnisse führen häufig zu Irritationen und persönlichen Kränkungen bei allen am kommunikativen Prozess Beteiligten. Die gemeinsame Kommunikationsebene wird gefährdet, bisweilen sogar zerstört. Allgemeine Sprachlosigkeit oder unterdrückte Aggressionen haben immer Folgen. So gilt metaphorisch auch für die Schule: Der Ton macht die Musik. Besonders Lernprozesse verlangen nach guter und gekonnt begleitender Musik, Kakophonie ist hier fehl am Platze.

Hinter der Art, wie ein Lehrer kommuniziert, verbirgt sich sein Schülerbild. Gute Kommunikation berücksichtigt die Bedürfnisse und vorhandenen Möglichkeiten der Schüler. Gute Kommunikation verfährt nach der Formel WERA. Diese steht für **W**ertschätzung des Schülers, **E**mpathie, **R**espekt und **A**chtsamkeit: vier grundlegende Komponenten, die jeder Sender im Kommunikationsprozess berücksichtigen sollte.

Wer als Lehrer achtsam und bewusst kommuniziert, orientiert sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Schüler. Wer auch in Konflikten respekt-

voll, empathisch und wertschätzend bleibt, bietet seinen Schülern ein gutes kommunikatives Modell und agiert lösungsorientiert.

Voraussetzung für achtsame Kommunikation ist die Glaubwürdigkeit des Kommunikators. Seine Authentizität entsteht durch innere Souveränität. Diese ist abhängig davon, wie derjenige mit sich selbst kommuniziert. Wie behandle ich mich selbst? Wie spreche ich mit und von mir? So wie ich mich behandle, mit mir spreche, so tun es letztlich auch die anderen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Beziehungsqualität der Kommunikationspartner. Wie stehe ich zum einzelnen Schüler, wie zur gesamten Gruppe? Welche Rolle nehme ich gegenüber beiden ein? Was und wie denke ich über sie?

Ist die Lehrer-Schüler-Beziehung durch Vorurteile belastet, wird die Kommunikation, so sie unbewusst und wenig achtsam verläuft, entsprechend ausfallen. Dann benutzen wir meist wenig respektvolle und wertschätzende Sprachmuster. Diese reichen wir, weil Stimmung auch Stimme macht, in entsprechendem Timbre an die Schüler weiter. Vorurteile fällen wir gerade in der Schule oft allzu schnell, denn da werden wir ja für das Beurteilen bezahlt. Das aber lässt uns häufig in die Stigmatisierungsfalle tappen.

Haben wir eine vorurteilsfreie Beziehung zum Schüler, wird unsere Sprache neutral oder positiv gefärbt sein. Die Qualität unserer Sprache hängt immer von unserer Beziehungsqualität zum Schüler ab.

Schülern gegenüber empfiehlt es sich, ein positives sprachliches Vorbild zu sein. Was nicht heißt, alles durch die rosarote Brille sehen zu müssen, aber Lehrer bleiben auch in Konflikten höflich und kontrolliert – und trotzdem bestimmt und angemessen in der Sache.

Die Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer wird von der Einstellung und Haltung des Lehrers dominiert. Lebt ein Lehrer in der Schule eher flache Hierarchien oder versucht er, durch Dominanz die Kontrolle zu behalten? Will er seine Reputation bei den Schülern durch Machtdemonstration sichern oder gibt er eher Verantwortung an Schüler ab? Geht er in der Gruppe auf oder ist sein Platz vorwiegend vor der Gruppe? Sitzt er auf Augenhöhe mit den Schülern oder schaut er von oben auf sie herab? Die jeweilige Rolleninterpretation bestimmt die Haltung und Einstellung, daraus entspringen die Glaubenssätze

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Rhetorik & Körpersprache effektiv einsetzen - Sek I

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

